

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 82 (1988)

Artikel: Nikolaus von Kues und der Konflikt Herzog Sigmunds von Österreich mit den Schweizer Eidgenossen

Autor: Baum, Wilhelm

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WILHELM BAUM

NIKOLAUS VON KUES
UND DER KONFLIKT HERZOG SIGMUND'S
VON ÖSTERREICH MIT DEN SCHWEIZER
EIDGENOSSEN

Es gehört zum Dilemma kirchlicher Politik, daß sie sich einerseits auf dem Boden des «Irdischen» bewegen und andererseits doch immer wieder an biblischen Normen messen lassen muß. Das Scheitern vieler innerkirchlicher Reformbestrebungen am Vorabend der Reformation ist wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß häufig der Versuch unternommen wurde, eine an sich gute Sache mit bedenklichen Mitteln durchzuführen. Wer sich mit den Gepflogenheiten kurialer Politik auskannte, konnte sich leicht entsprechende päpstliche Bullen beschaffen. Es konnte auch passieren, daß die römische Kurie in kürzester Zeit ihre Meinung änderte und Entscheidungen traf, die im diametralen Gegensatz zu kurz vorher erlassenen Verordnungen standen. In diesem Zusammenhang sollen hier nur drei Beispiele genannt werden, die Herzog Sigmund und die Eidgenossen berühren: nach der gewaltsamen Eroberung von *Rapperswil* (1458) erließ Papst Pius II. zunächst Strafbestimmungen gegen die Schweizer und stellte sich auf die Seite des Herzogs, um diesen für eine Unterstützung des geplanten Türkencreuzzugs zu gewinnen. Nach der Gefangennahme des Cusanus in Bruneck im April 1460 änderte er plötzlich seine Meinung und forderte die Eidgenossen auf, als «weltlicher Arm» der Kirche Sigmund zu züchtigen. Die päpstlichen Bannbullen gegen den mehrfach als «Sa-

tan» bezeichneten Herzog hinderten die Kurie nach dem Tode Pius II. und des Cusanus jedoch nicht, sich Sigmund schon bald wieder zu nähern. Im «*Konstanzer Bistumsstreit*»¹ bezeichnete Papst Sixtus IV. den Herzog als «treuesten Sohn der Kirche» und ernannte Ludwig von Freiberg, den Rat des Herzogs, zum Bischof. Als das Domkapitel jedoch den von ihm gewählten Truchsessen Otto von Waldburg unterstützte, gab der Papst zunächst nach und bestellte diesen zum Bischof. Als Ludwig daraufhin protestierte, änderte die Kurie wieder ihre Meinung. Wie beim Tode des Cusanus, so machte auch in Konstanz erst der Tod Ludwigs den Weg frei zur Kurskorrektur. Ähnliches ereignete sich in den jahrzehntelangen Auseinandersetzungen um den Brixner Bischofsstuhl nach dem Tode des Cusanus². Das dritte Beispiel, das im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen Sigmunds mit den Eidgenossen angeführt werden soll, ist der *Streit um die Reform des Basler Klosters Klingental*³. In dieser Auseinandersetzung versuchten beide Seiten, durch Bestechung – auch in Rom! – ihre Ziele zu erreichen. Als der Altbürgermeister Hans von Bärenfels 1482 in Innsbruck mit Herzog Sigmund verhandelte, um diesen zur Unterstützung der Reform zu bewegen, mußte er nach Hause berichten: «Hab ich och mit sinnen gnoden geret in der form und gestalt, als mich dan gut geducht hat und im zu verston geben, daz sin gnod noch hut by dag die fröwen die zu diesse zit zu Klingental in sint, so hoff ich, sinnen gnoden sol dru dussen oder fier dussen gulden geschenckt werden; gab er mir zu antwurt, die ander gröwen wel im geben acht dussent, ob die nit weger wenn dan fyer dussent».⁴ Beide Seiten arbeiteten hier mit den gleichen Methoden. Im «*Klingentaler Handel*» zeigte sich auch ein weiterer Zug, der für die Politik des

¹ Regesta Episcoporum Constantiensium V, 1–2: Bistumsstreit: Ludwig von Freiberg u. Otto von Sonnenberg, hrsg. v. K. Rieder, Innsbruck 1931 u.E. Göller, Sixtus IV. und der Konstanzer Bistumsstreit (1474–1480), in: Freiburger Diözesan-Archiv 24 (51), 1923, 1–60.

² Vergl. dazu: W. Baum, Sigmund der Münzreiche. Zur Geschichte Tirols und der habsburgischen Ländern im Spätmittelalter (= Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes 15), Bozen 1987.

³ R. Wies-Müller, Die Reform des Klosters Klingental und ihr Personenkreis (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 59), Basel 1956.

⁴ Basel, Staatsarchiv Basel-Stadt, Klosterarchiv Klingental, HH 4, 288.

Cusanus⁵ charakteristisch war: Er ließ keine Gelegenheit ungenutzt, gute Kontakte zu Nachbarn des Herzogs zu suchen, die ihm gegebenenfalls in seiner Politik von Nutzen sein konnten. Besonders die Eidgenossen, die Brüder Gradner⁶ und die bairischen Herzöge wurden von ihm hofiert. Es darf uns jedoch nicht verwundern, daß der Kardinal bereits in die Auseinandersetzungen um die Reform Klingentals involviert war; am 8. Februar 1462 wandte sich Hans von Bärenfels an Kardinal Nikolaus von Kues und ersuchte ihn um Unterstützung für die Durchführung der Reform⁶. Kam ein Wittelsbacher nach Rom, wollten die Berner Reliquien oder verhandelte der St. Galler Pfleger Ulrich Rösch in Rom über seine Beförderung zum Abt, immer war Cusanus zur Stelle, um potentiellen Feinden Herzog Sigmunds sein Wohlwollen zu dokumentieren.

Es ist hinlänglich bekannt, wie die Brüder *Wigoleis* († 1467) und *Bernhard Gradner* († 1489), die früheren Günstlinge Herzog Sigmunds, nach ihrem Sturz 1456 bei den Schweizer Eidgenossen Unterschlupf fanden. Der Kardinal vermittelte dem «aus den herzoglichen Landen flüchtenden Banditen»⁷ Wigoleis zunächst ein Versteck im Kloster Tegernsee, zu dem er gute Beziehungen hatte⁸. Es grenzt geradezu an Blasphemie, was Cusanus am 9. Januar 1456 an Abt Aindorffer schrieb: «Es gefällt mir, daß Wigoleis, der schon immer von der strengen Observanz bei euch angetan war, nun sieht, was er schon hörte. Ich weiß, daß das Unglück der Gegenwart ihm zum Heile dienen wird. Er hatte schon länger vor, der Welt zu entsagen. Möge er doch den Fall mit Geduld betrachten, als ob Gott selbst ihn aus vielen Drangsalen zur heiligen Muße gerufen habe. Ich beneide ihn, weil es mir nicht gegeben ist, vor dem Angesicht des Drachen zu fliehen,

⁵ W. Baum, Nikolaus Cusanus in Tirol. Das Wirken des Philosophen und Reformators als Fürstbischof von Brixen (= Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes 10), Bozen 1983.

⁶ Basel, Staatsarchiv Basel-Stadt, Klosterarchiv Klingental, HH 4, 5.

⁷ A. Jäger, Die Fehde der Brüder Vigilius und Bernhard Gradner gegen den Herzog Sigmund von Tirol, in: Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften, philhist. Classe 9 1959, 233–301, hier 281.

⁸ Vergl. dazu: W. Baum, Johannes Kecks Traktat über Klosterleben und Eremitentum für den Einsiedler Hans Frankenfurter im Halltal (1447). Ein Beitrag zur Geschichte des Klosters Tegernsee und zur Biographie des Nikolaus von Kues, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 97, 1986, 444–461.

um die Frucht des Glaubens zu genießen »⁹. Im Juli 1457 befanden sich die beiden Raubritter bereits in Bern, von wo aus sie Schadenersatz von Herzog Sigmund verlangten. Am 22. November 1459 erhielt Wigoleis das Bürgerrecht von Zürich¹⁰. Die Eidgenossenschaft diente ihnen nun als Ausgangsbasis, um ihre Rache gegen den österreichischen Herzog zu vollziehen. Cusanus erwies sich dabei als bereitwilliger Berater.

Im Zusammenhang mit dem bekannten Phänomen, daß flüchtige Verbrecher aus Österreich bei den Schweizer Eidgenossen leicht Aufnahme fanden, wenn sie sich als «politisch verfolgt» bezeichneten, gehört auch der berühmte Fall des Raubmörders *Kaspar Koller* aus Brixen, der über Jahrzehnte hindurch behauptete, im Auftrage des Cusanus und Pius II. gegen Herzog Sigmund vorgegangen zu sein. Man hatte den «Aufschneider, Hochstapler, Wegelagerer, Raubmörder 1466 ins Bürgerrecht aufgenommen, ohne sich um die Vergangenheit des angeblichen Edelmannes eingänglicher zu bekümmern. Der arme Leinenweber band den Unterwaldnern nicht unter die Nase, wohin er gerechterweise gehört hätte: nämlich an den Galgen»¹¹. Es muß zum Thema des «Kollerhandels»¹² zwar festgehalten werden, daß es bisher nicht bewiesen ist, daß er von Pius II. und Cusanus unterstützt wurde; es ist aber bezeichnend, daß er dies jahrzehntelang behaupten konnte, ohne daß ihm dabei widersprochen worden wäre. Neben den Gradnern und Kaspar Koller ist in diesem Zusammenhang noch auf den berüchtigten Raubritter *Hans von Rechberg* zu verweisen, der nachweislich von Pius II. und Cusanus zu Aktionen gegen Österreich aufgefordert wurde, allerdings mit der Einschränkung, dabei Blutvergießen zu vermeiden (Dokument VIII). Es bleibt also als erstes Ergebnis unserer Untersuchung festzuhalten, daß der Papst und Cusanus sich durchaus zwielichtiger Gestalten bedienten, um Herzog Sigmund zu schädigen und

⁹ E. Vansteenberghe, Autour de la docte ignorance. Une controverse sur la théologie mystique au XV^e siècle (= Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters VII/6), Münster 1910, 162 (übersetzt vom Verfasser).

¹⁰ K. Dändliker, Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, Bd. 2, Zürich 1910, 462, Anm. 6.

¹¹ A. Mojonnier, Niklaus von Flüe, Bruder Klaus, Zürich 1942, 61.

¹² Th. von Liebenau, Kaspar Kollers Streithandel mit Herzog Sigmund von Österreich, in: Blätter für Wissenschaft, Kunst und Leben aus der katholischen Schweiz, 11. Jg., NF 1, 1969, 535–542, 586–598 u. 12. Jg., NF 2, 1870, 61–73, 138–148 u. 191–201.

daß aus Österreich flüchtige Verbrecher damals durchaus die Aufnahme ins Bürgerrecht bei den Eidgenossen erreichen konnten.

Der berühmte Plappart-Streit vom 20. August 1458 führte in der Folge zum Überfall der Eidgenossen auf die österreichische Stadt *Rapperswil*, über die sich Herzog Sigmund am 26. September mit bitteren Worten gegenüber dem französischen Gesandten Jan von Finstingen beklagte (Dokument I). Da Sigmunds Gemahlin Eleonore vom französischen König Karl VII. wie eine Tochter angesehen wurde, hatte Sigmund ihr am 22. November 1457 die gefährdeten Gebiete an der eidgenössischen Grenze überschrieben. Ein Krisengebiet war für den Herzog auch das heutige Graubünden, da die rätischen Bünde mit mehreren eidgenössischen Orten verburgrechtet waren. Am 25. Oktober 1458 nahm Sigmund daher den neuen Churer Bischof Ortlieb von Brandis als Rat an (Dokument II), nachdem der Tod des österreichfreundlichen Bischofs Leonhard Wiesmair¹³ die Möglichkeit befürchten ließ, daß auch Chur sich den Feinden Habsburgs anschließen könnte. Bischof Ortlieb versuchte in den nächsten Jahrzehnten dann mit Erfolg, sich aus dem Antagonismus zwischen Österreich und den Eidgenossen, so gut es ging, herauszuhalten.

Dem neuen Papst Pius II. war der Überfall auf Rapperswil, gegen den Sigmund energisch protestierte (Dokument III), keineswegs recht. Er wollte Sigmund zur Unterstützung seines geplanten Türkencreuzzugs gewinnen, da die Kurie damit rechnen konnte, daß der Herzog einen Kreuzzug so lange nicht unterstützen würde, bis an der Schweizer Front Ruhe eingekehrt sein würde. Daher schaltete der Papst sich sehr bald vermittelnd in den Konflikt ein. Liebenau berichtet, Sigmund habe nach der Besetzung von Rapperswil von Feldkirch aus eine Gesandtschaft nach Florenz zu Pius II. geschickt, der auch der Bischof von Basel angehört habe, um den Papst zu ersuchen, auf die Eidgenossen einzuwirken, den Frieden mit Österreich zu wahren¹⁴. Da der

¹³ W. Baum, Nikolaus Cusanus und Leonhard Wiesmair. Der Kardinal und sein Gegenspieler, Kanzler von Tirol und Bischof von Chur, in: *Der Schlern*, Bd. 57, 1983, 433–442.

¹⁴ Th. von Liebenau, Die Beziehungen der Eidgenossenschaft zum Auslande in den Jahren 1447 bis 1459, in: *Der Geschichtsfreund*, Bd. 32, Einsiedeln 1877, 1–106, hier 71.

Herzog über den Fernpaß in die Vorlande reiste, kam er erst um den 7. Februar 1459 nach Feldkirch, wo er bis zum März blieb. Johann von Venningen, der zwei Jahrzehnte hindurch zwischen Herzog Sigmund und den Eidgenossen vermittelte, war am 17. Mai 1458 zum neuen Bischof von Basel gewählt worden¹⁵. Am 12. Juli 1458 wurde die Wahl von Papst Calixt III. kurz vor seinem Tode bestätigt. Am 8. April 1459 wurde Johann im Basler Dom zum Bischof geweiht. Es scheint nun, daß Herzog Sigmund erst im November 1459 auf dem Kongreß in Mantua mit ihm zusammentraf; die von Liebenau erwähnte Reise fand offensichtlich entweder nicht statt oder ohne den Bischof von Basel.

Der neue Papst Pius II. zeigte Sigmund am 2. September 1458 seine Wahl an und verlieh ihm am 22. Oktober das Privileg, einen tragbaren Altar haben zu dürfen und sogar an mit dem Interdikt belegten Orten sich eine Messe lesen lassen zu können. Am 25. Januar 1459 lud er ihn zum Kongreß von Mantua ein. Am 1. Mai beglaubigte er in Florenz Stephan Nardini von Forli als Legaten zu Sigmund, um ihn noch einmal zum Besuch des Kongresses von Mantua einzuladen. Bereits vorher hatte er am 13. April 1459 die Städte Konstanz und Basel ersucht, «ihr Möglichstes zu tun zur Herstellung des Friedens zwischen Herzog Sigmund von Österreich und den Eidgenossen»¹⁶. Nach der Vermittlung des päpstlichen Legaten in den Konstanzer Verhandlungen vom 25. Mai bis 9. Juni 1459 konnte mit Unterstützung französischer Diplomaten, Bischof Heinrichs von Konstanz und der Städte Basel und Konstanz der Waffenstillstand bis zum Auslaufen des fünfzigjährigen Friedens (1462) verlängert werden. Herzog Sigmund und der berühmte Schwyzer Landammann Ital Reding waren bei den Verhandlungen selbst anwesend¹⁷.

Im November reiste Herzog Sigmund nach Mantua, um dort wegen des Cusanuskonfliktes und der Rapperswiler Frage mit Pius II. zu verhandeln. Am 10. November 1459 traf Herzog Sigmund mit 400 Pferden in Mantua ein. Am 20. November teilte er

¹⁵ J. Stöcklin, Johann VI. von Venningen, Bischof von Basel, phil. Dissertation Basel, Solothurn 1902, 7.

¹⁶ Liebenau, s. Anm. 14, hier 72.

¹⁷ Eidgenössische Abschiede, hrsg. v. A. PH. Segesser, Bd. 2, Luzern 1863, 881–883, Beilage 36.

seiner Gemahlin mit, er werde am nächsten Tage vom Papst empfangen. Am 12. November hatte der Herzog Bischof Johannes von Basel einen Hof in Laufen «der willigen Dienst wegen» verliehen, die der Basler Bischof ihm erwiesen habe und auch weiterhin erweisen solle¹⁸. Als es zu keiner Einigung im Cusanuskonflikt kam, verließ Sigmund Mantua am 29. November wieder. Bischof Johann reiste nun zum Kaiser, um sich mit den Regalien belehnen zu lassen. Dabei unterstützte ihn Sigmunds Hofmeister Jakob Trapp. Am 25. Februar 1460 war er in Innsbruck; im bischöflichen Raitbuch heißt es darüber: «1 Gulden hab ich geschenkt den Frouwen zu Inspruck uff der fassnacht»¹⁸.

Auch nach der Abreise aus Mantua verhielt der Papst sich Herzog Sigmund gegenüber wohlwollend. Dies zeigte sich besonders daran, daß Pius II. am 1. Januar 1460 das von seinem Vorgänger Calixt III. aufgrund der Berichte des Cusanus über seine angebliche «Gefangennahme» verhängte Interdikt aufhob und dem Herzog einen Zeitraum von 2 Jahren zum Austragen der Streitigkeiten mit Cusanus bewilligte¹⁹. Einen Tag später befahl er dem Basler Bischof und den Äbten von Stams und Kempten, dafür zu sorgen, daß Sigmund die kürzlich gefährdeten Gebiete unversehrt behalte. Am 18. Januar 1460 befahl Pius dann dem Bischof von Augsburg und dem Abt von Kempten, mit *Bann und Interdikt gegen die Eidgenossen* vorzugehen, wenn diese nicht innerhalb von 45 Tagen die Besitzungen Sigmunds – unter denen ausdrücklich *Rapperswil und das halbe Eigentum von Stein* genannt werden – zurückgäben. Die Schweizer waren über die eindeutige Stellungnahme des Papstes entrüstet und beschwerten sich darüber beim französischen König. Die päpstlichen Bullen waren in Konstanz öffentlich angeschlagen worden²⁰. Am 31. Januar 1460 bevollmächtigte der Papst seinen Kaplan Johann von Beldersheim für Verhandlungen bezüglich Herzog Sigmunds mit den Schweizern. Weitere Gespräche waren für den 16. März 1460 festgesetzt worden.

¹⁸ Stöcklin, s. Anm. 15, hier 202.

¹⁹ Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Codex 5911a, fol. 80rv; vergl. dazu: Baum, s. Anm. 5, hier 381 f.

²⁰ Eidgenössische Abschiede, s. Anm. 7, hier 301 f. u. Jäger, s. Anm. 7, hier 278.

Inzwischen eskalierte der Cusanuskonflikt in Tirol. Am 14. Februar 1460 schrieb der von Mantua nach Tirol zurückgekehrte Kardinal dem Brixner Domkapitel, Tirol sei gar kein Reichsfürstentum sondern ein Lehen des Bistums Chur²¹. Am 30. März 1460 drohte der Kardinal auf der Brunecker Synode dem Herzog an, er werde ihm die Brixner Lehen entziehen und dem Kaiser übertragen, dem er in dieser Sache bereits geschrieben habe. Zur gleichen Zeit rückten kaiserliche Truppen von Villach aus nach Lienz vor und zwangen die Grafen von Görz zur Räumung ihrer Hauptstadt. Gefolgsleute des Kardinals prahlten, es bedürfe nur eines Winkes des Kardinals, und der kaiserliche Feldhauptmann Wittowetz werde durch das Pustertal auf Tirol vorstoßen. Jetzt wurde Sigmund zum Handeln gezwungen. Am 12. April sagte er dem Kardinal die Fehde an und schloß ihn in Bruneck ein, wo Nikolaus in der Nacht vom 16. auf den 17. April gefangengenommen wurde. Am 29. April verließ Cusanus Tirol für immer und zog zum Papst. Dieser unterrichtete am 13. Mai aus Macerata den Kaiser über die Vorfälle und lud Sigmund am 19. Mai für den 1. August nach Rom vor sein Gericht und ließ dies in Siena, Mailand, Zürich, Konstanz und Rovereto öffentlich anschlagen. Nachdem Cusanus am 26. Mai in Siena beim Papst eingetroffen war, *annullierte* dieser am 1. Juni das Verbot an die Eidgenossen, den Waffenstillstand vom 9. Juni 1459 zu verletzen. Am 13. Juni schließlich ließ der Papst durch seinen Gesandten Servatius Regis den Eidgenossen mitteilen, sie sollten als *weltlicher Arm der Kirche* dem Papst gegen Sigmund beistehen («cum seculari brachio apostolice sedi contra ipsum assistant»)²². Die Folgen sind bekannt: die Eidgenossen antworteten am 2. August 1460, sie wollten dem Papst gehorchen. Nach der Exkommunikation des Herzogs ermahnte der Papst durch seinen Gesandten Johannes Herzing die Eidgenossen, Sigmund als exkommuniziert und seinen Besitz als konfisziert zu betrachten. Die Schweizer waren froh, vom Papste eine willkommene Gelegenheit erhalten zu haben, gewissermaßen im Scheine des Rechtes erneut gegen Österreich losschlagen zu können. Am 22. August bestätigte

²¹ W. Baum, Eine Denkschrift des Nikolaus von Kues zur Geschichte der Vogtei des Bistums Brixen, in: Tiroler Heimat, Bd. 50, 1987.

²² Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Codex 5911a, fol. 419r; vergl. dazu: Baum, s. Anm. 5, hier 401.

Cusanus den Zürichern, daß ihre Boten beim Papste eingetroffen seien (Dokument IV). Am 20. September begann der Thurgauer Feldzug. Es versteht sich gewissermaßen von selbst, daß Bernhard Gradner am 27. September seinem einstigen Gönner Herzog Sigmund die Fehde ansagte²³. Nachdem der Papst und Cusanus die Schweizer zum Einfall in den Thurgau ermuntert hatten, konnte auch das Kloster St. Gallen sich der Aufforderung Zürichs, mit ganzer Macht an dem Feldzug teilzunehmen (Dokument V), nicht entziehen; am 7. Oktober sagte auch Pfleger Ulrich Rösch von St. Gallen dem Herzog die Fehde an. Der Feldzug führte bald zur Eroberung des Thurgaus mit Frauenfeld und Dießenhofen. Es steht außer Zweifel, daß die Eidgenossen die Aufforderungen des Papstes und des Cusanus als willkommene Gelegenheit betrachteten, ihren eigenen Herrschaftsraum auszuweiten. Als das Ziel erreicht war, hatten sie kein großes Interesse mehr daran, weiter das «*bracchium saeculare*» des Papstes zu spielen. Vergeblich blieb die Mahnung Pius II. an Zürich vom 25. Oktober, die «*eiserne Rute*» («*virga ferrea*»)²⁴ der Kurie zu spielen. Besonders die Aufforderung des Papstes vom 13. November, mit Österreich keinen Handel mehr zu treiben, mußte den geschäftstüchtigen Eidgenossen unangenehm sein. Resigniert äußerte Cusanus einmal, die Schweizer hätten nur ihre eigenen Vorteile bei der «*Strafexpedition*» im Sinne gehabt. Dies ist zwar richtig, aber auch die Kurie hatte die Schweizer ja nur als Mittel zum Zweck benutzt. So kam es schließlich am 7. Dezember 1460 zum *Waffenstillstand*, der bis zum 24. Mai 1461 dauern sollte²⁵. Als Cusanus davon erfuhr, beklagte er sich am 20. Januar 1461 bei Wigoleis Gradner darüber (Dokument VI). Aber alle weiteren Aufforderungen der Kurie zum Vorgehen gegen den Herzog stießen bei den Eidgenossen auf taube Ohren. Bei den Friedensverhandlungen zu Konstanz beriefen sie sich am 1. Mai 1461 auf das Gebot des Papstes: «So hab sy auch yecz unser heiliger vatter der babst durch ettlich ungehorsamkeyt an dem cardinal begangen, hoch ermanet vor herczog Sigmund zu ziehen, so lang uncz er dem cardinal kerung und dem pabst gehorsam tun

²³ B. Meyer, Der Thurgauer Zug von 1460, in: *Thurgauische Blätter zur vaterländ. Geschichte* 87, 1960, 15–47, hier 43, Nr. 6.

²⁴ Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Cod. 5911a, fol. 4103.

²⁵ Eidgenössische Abschiede, s. Anm. 17, hier 883–886, Beilage 37.

werde. Hierumb sy pillich dhainer kerung oder wanndlung schuldig sein ze tun, dann waz sy getan, haben sy mit eren und rechtem wol tun mugen auch das mit gelimpf und eren wol zu verantworten » (Dokument VII). Der Papst hatte ihnen eine bequeme Entschuldigung geliefert, so daß die Schweizer jetzt sogar den Spieß umdrehen und Sigmund zum Friedensbrecher stempeln konnten: « Auch so hab sy herczog Sigmund vor unserm heiligen vatter dem babst verklagt und pennen understanden zu machen in beretten friden und ein bull über sy erlangt auch einen richter nach seinem gevallen » (Dokument VII).

Am 1. Juni 1461 vermittelten Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut und die Bischöfe Heinrich von Konstanz und Johann von Basel mit Vertretern der Städte Basel und Konstanz einen *15jährigen Frieden*, der den Schweizern alle Eroberungen beließ. Nachdem die Eidgenossen mit Hilfe der Kurie alles erreicht hatten, was sie wollten, konnten sie jetzt sogar den Friedensvermittler spielen. Als Pius II. und Cusanus sahen, daß die Eidgenossen nicht bereit waren, noch einmal gegen Österreich auszu ziehen, verhandelten sie mit dem berüchtigten Wegelagerer *Hans von Rechberg*, einem Todfeind der Eidgenossen, den der Kardinal am 4. November 1461 zu Aktionen gegen Herzog Simund auf forderte (Dokument VIII).

In der Folge bemühten die Schweizer sich tatsächlich, den Frieden zwischen der Kurie und Herzog Sigmund zu vermitteln. Im *Frühjahr 1462* kam es in Bregenz zu Verhandlungen zwischen Jakob Trapp und Eberhard Truchseß von Waldburg als Bevoll mächtigten Herzog Sigmunds mit den Vertretern der Eidgnossen und des Bischofs von Konstanz. Von einer Rückgabe von freiburg im Üchtland, Schaffhausen, Stein, Rapperswil und dem Thurgau war keine Rede mehr; es ging nur noch um die Beile gung des Brixner Steites. Der am 29. April 1462 übermittelte *Friedensvorschlag der Schweizer* und des Konstanzer Bischofs sah die Restitution des Bistums Brixen im Zustand von Anfang 1460 und die Rückzahlung der dem Kardinal nach der Gefangennahme vom Herzog aberpreßten 6000 Gulden vor (Dokument IX). Am 20. Mai teilte Sigmund Bischof Heinrich und den Eidgenossen mit, er sei bereit, die Vermittlung anzunehmen und in Konstanz weiterverhandeln zu lassen (Dokument X). Inzwischen hatte sich auch Erzherzog Albrecht VI., der Bruder des Kaisers, in die

Verhandlungen eingeschaltet, der nach dem Thurgauer Feldzug wieder die Verwaltung der Vorlande übernommen hatte und persönlich bei den Verhandlungen vom Juni 1461 in Konstanz anwesend gewesen war. Auch der Kurfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz wurde von Sigmund um Intervention ersucht. Am 12. Juni 1462 teilte Herzog Sigmund den Räten des Kurfürsten und Herzog Ludwigs von Bayern-Landshut mit, er werde Jakob Trapp und Oswald von Wolkenstein zu den für den 20. Juni 1462 in Konstanz anberaumten Verhandlungen zwischen den Eidgenossen einerseits und Herzog Sigmund und Albrecht IV. andererseits schicken (Dokument XI). Die Verhandlungen fanden jedoch gar nicht statt, weil mittlerweile die Friedensbemühungen der Venezianer Erfolge zeigten und Herzog Sigmund nicht an zwei Orten zugleich verhandeln wollte.

Die Venezianer bemühten sich lange aufrichtig um den Frieden. Da sie sich gewissermaßen unparteiisch verhielten, versuchte Cusanus immer wieder, die Schweizer ins Spiel zu bringen. Als der venezianische Gesandte Paolo Morizeno schließlich im Juli 1462 von Herzog Sigmund erreichte, daß dieser die Verwaltung des Brixner Hochstiftes an Venedig übertrug, bis der Brixner Streit endgültig beigelegt sei, schien man dem Frieden nahe zu sein. Es war vereinbart worden, daß Morizeno die Brixner Temporalien wieder an Herzog Sigmund zurückgeben müsse, wenn die Verhandlungen scheitern sollten. Cusanus suchte nun vergeblich Morizeno dazu zu bewegen, die Temporalien auf jeden Fall wieder an ihn zurückzugeben. Der venezianische Diplomat wollte auch auf Aufforderung des Kardinals hin nicht wortbrüchig werden. Auch eine diesbezügliche Mahnung des Papstes blieb vergeblich.

Nach der Erneuerung des Bannes über Herzog Sigmund vom 24. Februar 1463 verschärzte sich das Klima wieder. Als der St. Galler Pfleger Ulrich Rösch im April 1463 nach Rom kam, um mit Pius II. über seine Ernennung zum Abt zu verhandeln, war auch Cusanus gleich zur Stelle; am 1. Mai weihte er ihn in Rom zum Abt²⁶. So ist es wohl kein Zufall, daß sich jetzt wieder die

²⁶ W. Baum, Abt Ulrich Rösch von St. Gallen im Streit zwischen Nikolaus von Kues und Herzog Sigmund von Österreich. St. Gallen und Österreich bis zum Abschluß der «Ewigen Richtung» (1474) (im Druck).

Eidgenossen zu Wort meldeten und Herzog Sigmund am 22. Juni 1463 aufforderten, den Brixner Streit ihrer schiedsrichterlichen Vermittlung anzuvertrauen²⁷. Treffend schrieb ein Berater des Herzogs darüber an den Venezianer Morizeno, der seine Vermittlungsmission wieder aufgenommen hatte: «Aus diesen Worten erseht ihr, daß die Eidgenossen eine schwache Seite in der Zusicherung unsers Fürsten gefunden haben, nämlich das Versprechen, den Handel, wenn die Eintracht zu Venedig nicht hergestellt werden sollte, vor ihr Forum zu bringen. Aber auch das kann man zur Genüge entnehmen, daß die Eidgenossen wähnen, sie seien beim Papste besser daran und in seinen Augen von größerem Gewichte. Das haben sie immer geglaubt, und der Dünkel wurde ihnen durch die Schmeicheleien des Papstes und des Kardinals beigebracht; denn leicht lassen sich die Gemüter mit Worten ködern nach dem Ausspruche des Verfassers der *«Kunst zu lieben»*: Ein Landmädchen sänftige mit Worten; ein Bürgermädchen mit Geschenken». Morizeno antwortete darauf, daß Cusanus in Briefen versichere, «daß die Eidgenossen ihn auffordern, sich ihnen anzuvertrauen; sie versprechen ihm Himmel und Erde»²⁸. Im August 1463 kam es dann noch einmal zu Verhandlungen in Zürich, bei denen Laurentius Blumenau den Herzog vertrat²⁹. Als diese scheiterten, scheint sich das Verhältnis zwischen den Eidgenossen und Sigmund wieder zugespitzt zu haben, denn am 29. Oktober 1463 sah Herzog Sigmund sich veranlaßt, die Gerichtsleute im Eisacktal vor einem möglichen Angriff der Eidgenossen zu warnen (Dokument XII). Schließlich wurde der Brixner Streit von einer ganz anderen Seite her beigelegt. Am 24. August 1463 vermittelte König Georg von Böhmen in Prag die Aussöhnung zwischen Herzog Sigmund und Kaiser Friedrich III.; der Herzog verzichtete dabei auf das ihm nach dem Tode des Ladislaus Postumus zustehende Drittel von Österreich und erhielt dafür die Zusage des Kaisers zur Vermittlung im Cusanuskonflikt. Jetzt schaltete sich der Kaiser ein. Am 26. November 1463 ermahnte er Bischof Ortlieb von Chur und

²⁷ A. Jäger, *Der Streit des Cardinals Nicolaus von Cusa mit dem Herzoge Sigmund von Österreich als Grafen von Tirol*, Bd. 2, Innsbruck 1861, 395.

²⁸ Ebenda, 396 f. u. 398.

²⁹ H. Boockmann, *Laurentius Blumenau. Fürstlicher Rat – Jurist – Humanist (= Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft 37)*, Göttingen 1965, 182.

die Eidgenossen, sich von niemandem gegen Herzog Sigmund aufhetzen zu lassen, da er es unternommen habe, den Brixner Streit endgültig beizulegen (Dokument XIII). Der Friedensvertragsentwurf des Kaisers vom 12. Juni 1464 sah die Restitution der Brixner Kirche im Status von Ostern 1460 vor; der Kaiser schlug also im Wesentlichen das Gleiche vor wie die Eidgenossen und der Bischof von Konstanuz im Frühjahr 1462! Am 11. August 1464 starb Cusanus in Todi; am 14. August folgte ihm der Papst nach. Damit endete der Brixner Streit, der den Schweizer Eidgenossen eine günstige Gelegenheit geboten hatte, den Thurgau zu besetzen. Die Kurie hatte ihr Ziel, den als «Satan» apostrophierten Herzog zu demütigen, in keiner Weise erreicht. Schon bald begann sie erneut um seine Gunst zu buhlen.

Der «*Kollerhandel*» bildete gewissermaßen das Nachspiel des cusanischen Streites. Koller war ein Weber aus Brixen, der offensichtlich in den Dienst des Cusanus trat, für diesen Söldner anwarb und bei der Belagerung des Kardinals in Bruneck in dessen Umgebung war. In der Auseinandersetzung eines gewissen Konrad Pfitscher mit dem Bauern Sigmund Vigenprügel aus Gossensaß im Eisacktal ermordete dieser aus Versehen seinen eigenen Bruder. Koller, der zunächst mit Cusanus nach Rom gezogen und dort angeblich in den Dienst des Papstes getreten war, hatte nach seiner Rückkehr zwar am 17. September 1461 Herzog Sigmund Urfehde geleistet und ihm versprochen, Tirol zu verlassen, sich in Wirklichkeit jedoch mit Vigenprügel zusammengetan. Später behauptete er, Herzog Sigmund hätte ihm den Auftrag gegeben, Cusanus zu ermorden. Am 5. September 1464 ermordeten Koller und Vigenprügel den Pfitscher. Dann führten sie ihren Kleinkrieg weiter, zündeten Häuser an und verübten Überfälle. Am 30. Januar 1465 erklärten Bürgermeister und Rat von Bruneck Herzog Sigmund, Koller und Vigenprügel hätten vor kurzem der Stadt Bruneck und dem Landgericht Sterzing von Radmannsdorf in Krain aus die Fehde angesagt. Die beiden flüchtigen Mörder wurden schließlich in Gurkfeld in Krain verhaftet. Am 1. März 1465 wurde das Auslieferungsbegehren Herzog Sigmunds auf Befehl des Kaisers hin abgelehnt. Vigenprügel wurde jedoch einige Zeit später in Villach verhaftet; am 10. Februar 1466 legte er ein Geständnis ab und wurde hingerichtet. Koller hingegen floh nach Unterwalden und erhielt dort

sogleich das Bürgerrecht. Er «gab sich als einen Edelmann aus, der als Diener der Kirche und des Kardinals Cusa auf die ungerechteste Weise von Herzog Sigmund von Österreich verfolgt worden sei. Durch Bestechung brachte er es dahin, daß die ganze Nation sich seiner annahm»³⁰. Am 27. September 1466 verlangte er als Landmann von Unterwalden von der Stadt Villach die Herausgabe der Hinterlassenschaft Vigenprügels. Es würde zu weit führen, seine weitere «Laufbahn» detailliert zu behandeln. Er begann bald mit Überfällen auf österreichische Kaufleute bei Waldshut und brachte es dahin, daß die Eidgenossen sich immer wieder seiner annahmen. Allmählich erkannte man auch in der Schweiz, daß die Praxis, jedermann, der sich als flüchtig ausgab und Geld besaß, das Bürgerrecht zu verleihen, vielfach von Verbrechern mißbraucht wurde. 1468 beschloß eine Tagsatzung, keine Fremden mehr einzubürgern, die mit unerledigten Streitfällen behaftet waren. Koller aber wurde von Unterwalden aus weiterhin unterstützt, «Schadenersatzforderungen» gegenüber Herzog Sigmund anzumelden. 1472 und 1474 erteilte Herzog Sigmund Koller freies Geleit für eine Reise nach Tirol. Nachdem er aber in Innsbruck verhaftet worden war und dann fliehen konnte, nahmen die Unterwaldner sich erneut seiner an. Als Herzog Sigmund 1474 die «Ewige Richtung» mit den Eidgenossen schloß, erklärten die Unterwaldner am 20. März 1475, sie könnten den Friedensvertrag nur dann besiegen, wenn Sigmund dem Rat von Luzern ein Schiedsurteil in der Auseinandersetzung Kollers mit dem Landesfürsten von Tirol zuerkenne. Herzog Sigmund stimmte zu, obwohl er vom Rat von Luzern nichts Gutes zu erwarten hatte, da er fast nur aus entschiedenen Gegnern Österreichs bestand. Am 2. Januar 1476 brachte Koller seine Klage gegen Sigmund in Luzern vor. Er betonte, Herzog Sigmund habe Cusanus nach dem Leben getrachtet und die Reform der Klöster in Tirol verhindern wollen. Er habe nur im Auftrage des Papstes gehandelt, der den Herzog seiner Länder für verlustig erklärt habe. «Deshalb habe sich ein Krieg erhoben, in dem die Eidgenossen mit Mord, Brand und Eroberung von Städten und Schlössern sich beteiligt haben, wozu sie als fromme Christen nicht nur berechtigt, sondern selbst verpflichtet gewe-

³⁰ Liebenau, s. Anm. 12, hier 64.

sen seien ; niemand habe sie deshalb verklagt, ... da Herzog Sigmund ein Feind der Kirche sei, und weder geistliches noch weltliches Recht ehre »³¹. Herzog Sigmund ließ sich bei dem Prozeß durch den Feldkircher Hubmeister Hans Zehnder vertreten. Dieser verlangte im April 1476 eine Kopie der päpstlichen Bulle, mit der Koller von Pius II. zu den Gewaltakten aufgefordert worden sei, was der angebliche Beauftragte der Kurie ablehnte. Zehnder ließ nun entgegnen, die Eidgenossen wüßten doch wohl, daß Cusanus dem Bistum Brixen aufoctroyiert worden sei und Herzog Sigmund Teile seiner Länder habe wegnehmen wollen. Schließlich sei Sigmund ohne Anhörung mit dem Bann belegt worden und dann sei 1464 der Friede wiederhergestellt worden. Der Streit des Raubmörders Koller mit Herzog Sigmund habe mit dem Cusanuskonflikt überhaupt nichts zu tun. Schließlich heißt es in der Verteidigungsschrift für den Herzog weiter : « Zway Ding sind und nit mer, damit disse welt geregiert wirdet. Namlichen die Bischoflichen gewaltsam am Babst und vicary Jhesu Cristi und kungkliche Romische Maigestat. Das sind beide swert, Gaistlichs und weltlichs als Cristus hat gesprochen. Ir ist genug. Die baide sind bey der kirchen in der gewaltsame. Aber die ubung des Swertz bey der kungliche wirde, als aber Cristus gesprochen hat zu Petro : Petre, wendt in die schaid das Swert. Das Sert der kirchen ist der pann, der ungehorsam menschen schaidet von aller gemainsame »³². Dann heißt es weiter, der Papst habe nicht das Recht, Krieg zu führen und Koller sei als Diener des Papstes nicht zum Mord berechtigt gewesen. Die Kirche habe niemals gestattet, einen unschuldigen Menschen zu töten, weder Papst Innozenz gegen Kaiser Arkadius noch Ambrosius gegen Theodosius, nicht einmal Papst Clemens gegen Friedrich. So hatte der «Kollerhandel» schließlich noch dazu geführt, daß Herzog Sigmund seine Position auch geistig ausarbeiten ließ ; seltsam mußte es scheinen, daß der Herzog sich in seiner Auseinandersetzung mit der Kurie auf die Bibel berief. Der Streit mit Koller ging jedoch noch Jahre hindurch weiter. Am 7. Oktober 1483 schickte der mittlerweile zum Erzherzog erhobene Landesfürst Ulrich von Freundsberg zu Papst Sixtus IV., um

³¹ Ebenda, 147.

³² Ebenda, 193 f., Anm. 3.

diesen zu ersuchen, die Kurie möge sich endlich von den «*latro notorius*» Koller distanzieren³³. Schließlich wurden auch die Eidgenossen der Sache überdrüssig und luden beide Parteien im März 1484 nach Zürich. Erzherzog Sigmund schickte seinen Rat Hans Lanz von Liebenfels; Koller hingegen erschien nicht. Daraufhin erklärte der Rat von Luzern am 31. März 1484, der Mord an Konrad Pfitscher sei nach dem Friedensschlusse zwischen der Kurie und Herzog Sigmund geschehen. Daher habe Sigmund Koller zu Recht verfolgt. Daher habe der Herzog dem Mörder Koller, «der ihn falsch beschuldigt habe, nicht vor Gericht Rede oder Antwort zu geben, noch Schaden oder Kosten zu tragen wegen der Zurede, Koller sei ein Mörder, noch weniger habe der Herzog den Beklagten für verlorne Gut oder erlittene Gefangenschaft zu entschädigen»³⁴. Damit war die leidige Affäre beendet. Auch wenn die Frage offen bleiben muß, ob Koller tatsächlich von Pius II. oder Cusanus Aufträge erhielt, bleibt der Vorwurf bestehen, daß die Kurie es notorischen Verbrechern wie den Brüdern Gradner oder Hans von Rechberg ermöglichte, sich als Vorkämpfer kirchlicher Freiheit auszugeben. Es ist auch nichts darüber bekannt, daß die Kurie sich von Koller distanziert hätte.

Die Beziehungen zwischen Herzog Sigmund, den Eidgenossen, der Kurie und Nikolaus von Kues bilden ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie am Vorabend der Reformation auf geistlicher und weltlicher Seite Politik gemacht wurde. Der Vorwurf des Cusanus an die Eidgenossen, sie suchten nur ihren eigenen Vorteil in der Auseinandersetzung der Kurie mit Sigmund, fällt auf ihn selbst und die Kurie zurück. Der Versuch des Papstes, die Eidgenossen als «*bracchium saeculare*» oder «*virga ferrea*» zu benutzen, lieferte diesen einen willkommenen Vorwand, ohne jeden Grund habsburgische Besitzungen zu okkupieren. Von daher muß jeder Versuch scheitern, die Mitschuld des Kardinals und des Papstes an diesem Raubkrieg abzuschwächen³⁵.

³³ Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Kopialbuch C/D 4/5 (1482/83), fol. 233.

³⁴ Liebenau, s. Anm. 12, hier 200 f.

³⁵ So besonders bei E. Meuthen, Pius II. und die Besetzung des Thurgaus, in: Festschrift Nikolaus Grass, Bd. I, Innsbruck-München 1974, 67–90.

I.

1458 September 26 Innsbruck

Herzog Sigmund an Jan von Finstingen

Er teilt ihm die Eroberung Rapperswils durch die Eidgenossen mit

Kop.: Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Cod. 111, fol. 334–335

Jan von Vinstingen

Edler ersamer lieber besunder und getrewer. Nach dem sich die sachen nach ewrm abschaid von Zurich mit Raperswil begeben, das die Aitgenossen das in ainem guten verschriben frid auch das ew die burger vertrost haben gutlichen abzuschaiden und an kainen schaden zu ziehen die stat ingenomen und die unsern zu aiden genottet und noch vor haben, unnsner lannd und leut verrer zu überziechen und zu beschedigen, das si an alle ursach mit grossem mutwillen und unrecht furgenomen und noch vor in haben und sunder das ew unsern lieben herrn und vetter den kung von Frangkreich verrichtet in dem als wir unser lieben gemahl die lannd davor verschriben haben die sein kunigklich gnad in sein scherm genomen hat und als wir vernomen das ir ew zu sein kunigklichen gnaden fugen wellet, wer unser gevallen, das ir ain verrer verzaln darin hettet getan untz wir yetz heraus gen Swaben werden kommen das kurczlich beschehen wirdt da wir dann fursten graven herren ritter knecht und stet anlanngen und versuchen mit den ainig zu werden, damit solhen mitln widerstanden werde und was sich dann da begeben und wir des /fol. 335/ sachen furgenomen werden, wellen wir ew wissen lassen, damit solhs durch ew verer an den benanten unsern herrn den kung gebracht mug werden. Geben zu Insprugk an erchtag vor sant Michels tag anno etc. Iviii.

II.

1458 Oktober 25 Radolfzell

Herzog Sigmund nimmt Bischof Ortlieb von Chur als Rat an

Kop.: Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Cod. 111, fol. 354

Nota an mittichen vor sannd Symons und sannd Judastag zu Ratolffzell am Undersee ist her Ortlieb bischoff ze Chur unsers gnedigen (unsers gnedigisten)^a herren herczog Sigmundt rat worden und was zwitrecht zwischen in und irn undertan weren, die sullen besteen uncz unser gnediger herr herczog Sigmund gen Veltkirch kumbt, daz dann daruber gesezzen und die furgenomen werden.

^a eingeklammert, weil im Original doppelt

III.

1458 Oktober 26 Radolfzell
Herzog Sigmund an die Eidgenossen
Er fordert die Rückgabe von Rapperswil
Kop.: Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Cod. 111, fol. 354

Den Aydtgenossen

Erbern weisen. Als ir Rapperswil und anders eingenomen und uns entzogen habt, das uns unphilich dunckt nach dem gelobtten und verschrieben funffczig jerigen frid, so unser lieber herr und vater loblicher gedechnuss mit ewrn vordern und ew gemacht hat und auf dem nachsten tag zu Basel zugesagt und zugeschrieben ist zu halten, begern und ervordern wir an ew, uns wanndl und bekerung zu tun nach laut des bemeletten friden und darumb ewr verschrieben antwurt bey dem potten uns wissen zu lassen. Geben zu Ratolffzell am Undersee am donrstag vor sand Symons und sand Judas tag anno etc. Iviii.

Den erbern weisen und den burgermaistern schulthaissen lanndammanen und retten der stett und länder Zurich, Bern, Solottern, Lucern, Zug, Ure, Swicz, Underwalden und Glarus

IV.

1460 August 22 Siena
Nikolaus von Kues an Zürich
Er teilt mit, daß der Papst die Briefe der Eidgenossen erhalten habe und in Kürze antworten werde.
Kop.: Bernkastel-Kues, St. Nikolaus Hospital, Cod. 221, fol. 191

Burgimagistro et civitati Turicensi

Vorsichtigen wisen besonderlieben frund unsren fruntlichen gruß bevor. Unser heilicher vatter der pabst hait uns bevollen uch zo schreiben, wy sein heilicheit habe emphangen sulchen breiff so die gemeyn eitgenossen der sted und lender siner heilichait durch ainen botten zugesant haben und wyl durch seinen aigen botten sein meynung in kurcz wider wissen lassen. Geben zo Senis am fritag vor sant Bartholomes tag anno 1x^o.

Niclaus von gocz gnaden cardinal
sant Peters etc. bischove zo Brichsen.

V.

1640 Oktober 8 (Zürich)

Bürgermeister und Rat von Zürich an den Stiftsverweser Ulrich Rösch von St. Gallen

Sie ermahnen ihn, mit der gesamten Macht des Stiftes den Eidgenossen bei der Belagerung von Winterthur oder von Dießenhofen, in das 600 österreichische Reiter und 1200 Fußsoldaten eingerückt seien, zu Hilfe zu kommen.

Orig.: St. Gallen, Stiftsarchiv, Rubr. XIII, Fasz. 7 (mit Siegel)

Dem erwirdigen geistlichen hern Ülrichen Röschen pfleger des gotzhus zü sant Gallen unserm gutten frunde und lieben burger enbieten wir, der burgermeister die räte und die zunftmeister och der groß rat den man nempt die zweyhundert und die burger gemeinlich der statt Zurich unser willig fruntlich dienst und als ir wol vernomen habent, wie unser lieben Eidgnossen und wir mit der herschaft Österrich zu vindtschaft und kriege kommen sind und wir uns fur Winterthur das ze erobren gelegert hand und uns diser vergangnen nacht kuntschaft kommen ist, das die herschaft Österreich Diessenhoffen widerumb ingenomen hab und von ir wegen dahin kommen syent sechshundert pfärdt und zwölffhundert zu füs, darumb notdurftig ist zu disen sachen zü tunde furderlich, das versechen werde, das wir alle von unsren vinden ungeschadiget belibent und sy schadigen und Winterthur und Diessenhoffen erobren mögind, darumb wir uch als einen pfleger des obgenanten gotzhus sant Gallen mit disem unserm offen besigelten briefe manend wes wir uch zü manen habent nach wisung und sage unsers burgrechtsbriefs, das ir unverzogenlich mit des obgenanten gotzhus lutten mit gantzer machte zu uns ziehint fur Winterthur oder Diessenhoffen, wo wir denn zu veld ligend, als wir uns versechent, das sölichs an beiden enden sin werden und uns helffen unser vindt schadigen und das unverzogenlich tun, als ir uns des nach sage des obgenanten burgrecht briefs schuldig und pflichtig sind zü tunde. Und diser unser manung zu urkund so habent wir unser statt secret offenlich darin lassen trucken uff mittwochen nach sant Viden tag anno domini MCCCCLX^{mo}.

VI.

1461 Januar 20 Rom

Nikolaus von Kues an Wigoleis Gradner

Er drückt seine Verärgerung über den Waffenstillstand von Konstanz vom 7.12.1460 zwischen den Eidgenossen und Herzog Sigismund aus

Kop.: Bernkastel-Kues, St. Nikolaus Hospital, Cod. 221, fol. 190

Hern Wiglos per Suchtlen

Meynen freuntlichen grus und was ich vermach, lieber her Wiglas. Ich habe verstanden wie zu Costencz eyn tag gehalten sy, dar ir auch gewest sint und eyn ander tag zu osteren syn sulle, wannt nu herczog sigmund in den obersten pan ist, mag ich nit versteen, wie sulche gutliche tege machen durgh die aitgenossen gehalten werden, die unserm heiligen vatter zu geschriben haben, das sey gehorsam sein wellen seiner heilichait, dar umb beden ich auch, ir wollent mich der sachen under richten und besunder dar umb, das ich wisse unserm heiligen vatter die wairheit ze sagen, und ab er auch zu dem tage senden sulle. Got sy mit euch, und grussent myr her Bernhart. Geschreben zu Rome auff sant sebastians dag.

Nicolaus etc.

VII.

1461 Mai 1 Konstanz

Protokoll über die Verhandlungen zwischen Österreich und den Eidgenossen.

Die Vertreter der Eidgenossen erklären, sie hätten den Krieg gegen Herzog Sigmund nur im Auftrag des Papstes wegen des Unrechts an Nikolaus von Kues begangen.

Orig.: Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Sigmundiana IVb, fol. 464r–465r

Item an freytag vor dem suntag Cantate anno etc. Ixi auf dem gutlichen tag zu Costencz zwischen meinem genedigen herren von Osterreich ewtc. und den aidgenossen haben der egenanten von Osterreich rete an stat ires herren und des gemaynen haws Osterreich an dieselben Aidtgrossen vor-drung getan, in massen, wie hienach geschriben stet.

Item, am ersten alle die slozz, steet, lewt und anders dem hawss Osterreich zuhorend, so sy abgenott, ingenomen und u iren hannden pracht haben, auch so such selbs abgeworffen haben.

Item auch als durch dieselben eytgnossden weyland herczog Leupold¹ loblicher gedechnuss mutwil merklicher grafen, freyen, herren, ritter und knechten von den seinen auf dem sein und umb das sein vom leben zum tod pracht haben, wie hoch dan das anzuzuchen sey, das ain herr von seinen aigen luten also getodtet werde, und was straffe oder puß ds an im habe, ward gesaczt zu purlichen wanndl.

Item auch all ingenomen nutz und rennt, von den vorbedachten lannden und herschafft von inen ingenomen und uncz her aufgehebt mitsamt den costen und schaden unser gnaden herrschafft und den iren die zit daruf

¹ Leopold III. von Österreich, gefallen 1386 in der Schlacht bei Sempach.

gegangen wie wol solhs groß und merklich sey, wellen wir doch zu zimlich abtrag durch die tadingslut bekennen lassen. /fol. 464v/ Item hierauf ist dser Aidgnossen antwort gewesen, die sy durch den bischof von Basel ² als undertedinger gethan haben.

Item auf den ersten artigkel der kerung halben etc. nem sy fromd und unpillich dann es sey durch weyland den pfalczgrafen ain bericht beschehen umb alles das sach in dem funffzigirigen frid ³ gemacht und begeben hab auf den klain rat der stat Ulm, also waz die herren von osterreich zu inen zusprechen heten, das sy inen an dem ennd gerecht werden sollen und waz sy an die herrschaft zusprechen haben sollen die herren inen vor dem pfaltzgrafen gerecht werden; solh recht an inen nye erwunden sey; sy haben auch dhainen rechtens von der herrschaft nye bekommen mugen. Si haben auch solhs von gebot des romischen kunigs ⁴ und des concilium ⁵ getan von ettlich ungehorsamkeyt so sich hertzog Fridrich ⁶ uff dasmal erzeugt habt nach dem inen auch das mit urteil zubekannt sey worden. So hab sy auch vecz unser heiliger vatter der babst ⁷ durch ettlich ungehorsamkeyt an dem cardinal ⁸ begangen, hoch ermanet vor herczog Sigmund zu ziehen, so lang uncz er dem cardinal kerung und dem pabst gehorsam tun werde. Hierumb sy pillich dhainer kerung oder wanndlung schuldig sein ze tun, dann waz sy getan haben sy mit eren und rechtem wol tun mugen auch das mit gelimpf und eren wol zu verantworten.

Item auf den artigkel das sy iren eygen herrn mitsambt graven etc. ertodt haben, antwurttent sy, herczog Leupold hab sy in irm lannd und durch ire letze überzogen in willen, in ir leib und gut zu nemen und doch mit kurtz /fol. 465r/ bewarnung do hab in got den sig geben, das sy in überwinden und ir leib und gut erredt haben und meynen, das sy nyemand darum schuldig sein. Es sey auch an irem gewalt nicht, das sy todten lebentig kunden machen, dann were das in iren gewalt, so welten sy an den iren anfahen und aman Redings ⁹ großvatter lebentig machen.

Item, auf den dritten artigkl, der in geben unncz halben kosten und scheden ist ir antwurt und gemeyner Aidgnossen einhellige besliessung, das sy der kosten ganntz nicht geben sullen noch wellen weder weins noch alte pfennung noch pfennung werds. Besunder sey ir antwurt der kosten und schaden, den sy von des babst pot gebot wegen hernemen haben widerkeit solle werden.

Item sy haben auch meldung getan, das die friden an in nye gehalten sein worden, dann sy sein in den friden aus meins herrn shloß und steet alweg beschediget worden.

² Johannes von Venningen, Bischof von Basel (1458–1478).

³ Fünfzigjähriger Friede zwischen Österreich und den Eidgenossen (1412).

⁴ Sigmund von Luxemburg (1410–1437).

⁵ Das Konzil zu Konstanz (1415).

⁶ Herzog Friedrich IV. (1439), der Vater Herzog Sigmunds.

⁷ Papst Pius II. (1458–1464).

⁸ Niklaus von Kues, Bischof von Brixen (1450–1464).

⁹ Ital Reding, langjähriger Landammann von Schwyz.

Item auch so hab sy herczog Sigmund vor unserm heiligen vatter dem babst verklagt und pennen understanden zu machen in beretten friden und ein bull über sy erlangt auch ainen richter nach seinem gevallen.

Item und darauf den besluss ir antwurt gesaczt, was sy getan, haben sy rechtlich getan und dheinen friden nye gebrochen, sunder die wern allen von der herrschafft geprochen worden und wellen auch gancz nicht widergeben wenn noch vil altes noch news.

VII.

1461 November 4 Rom

Nikolaus von Kues an Hans von Rechberg

Er fordert ihn auf, das Urteil des Papstes gegen Herzog Sigmund von Österreich zu vollstrecken

Kop: Bernkastel-Kues, St. Nikolaus Hospital, Cod. 221, fol. 227–228

Johanni de Reyhperg missus per dominimum Nicolaum Gebauer

Unsern freuntlichen grucz zuvor edler vester besunder guter frunde. Wir haben verstanden was ir uns geschriben und durch den probst von Chur verkundet habt, und haben das an unserm heiligen vatter den pabst bracht der ew ewr mue und getreuer vleiss und arbeit vast dangt des gleichen wir auch tun und wo wir das umb ew und de ewern beschuldern mugen, wellen wir willig sein, die sachen uns und unssern stift Brichsen antreffend halten sich alsso: Sigmund aus den fursten von Oisterreich hait uns mit gewalt vervolgt und wider die heilige romischeu nd kristenliche kirchen und freyhait des gaistlichen stants wider unsser stift und gotshaws Brichsen und wider unser person frevel und gewalt getan, des das er wider unsser person getan hat begern wir dhains wandels; was er aber wider die romischeu nd kristenliche kirchen freyhait des geitlichen stants und wider unsser gotshaws getan hat, steet nicht in unserm gewalt im das zu vergeben, wenn er aber unserm gotshaws und seiner undersessen kherung tett und gebe im das sein, als er vor got schuldich ys ze tun, als dann hetten wir macht umb der frevel und gewalt, den er unserm gotshaus getan hait, des schirmer er sich bekent slechtung ze machen aber das er das getain hait wider die romische und kristenlichen kirchen, steet allain an unserm heiligen vatter dem pabst. Wil er nu unserm gotshaus und den die darezu gehoren widerkerung tun und volgen layssen was er von rechts wegen schuldich ist, so mugen wyr im desterbas helffen gen unserm heiligen vatter und wellen auch das /fol. 338/ tun mit allenn vleiss, ob er aber des nicht teet, was wir dann unser stift schuldich sein mussen wir tun nach unserm vermuugen und bitten ew nachdem ir uns zeschrift, ir willet ain gehorsamer des heiligen stuls sei und bleiben. Ist nu sach, das er langer beharren wil in der ungehorsamekeit und umsuchung des urtails des hai-

ligen stuls zu Rome, das ir dan helfft dem heiligen stul, das sulchs urtail und gepot unsers hailgen vatters so ausgangen und verkundet sein von yderman der dar inne berurt wirt gehalten werden und daran mit den ir vermuget also tun, das die ungehorsamen befinden, das der heilige stul zu Rome soliche helffer hait, den die gerechtigkeit lieb ist, doch also, das dar umb kain bluetvergiessen gescheh. Wir haben auch bevolhen hern Niclaissen Gebawr bringern dits brieffs mit ew von den sachen verer zu reden, dem wellet darin als unsselbs gelauben. Geben ze Rome am mytwochen nach allerheiligen tag 1461

Nicolaus cardinalis sancti Petri

IX.

1462 April 29

Die Eidgenossen und Bischof Heinrich von Konstanz übermitteln Herzog Sigmund durch Eberhard von Waldburg und Jakob Trapp zwei Entwürfe für einen Friedensschluß mit der Kurie, einen von Nikolaus von Kues und einen von Bischof Heinrich und den Eidgenossen.

Kop.: Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Cod. 5911a, fol. 281r–283r

Bernkastel-Kues, St. Nicolaus-Hospital, Cod. 221, fol. 351–354
(mit Abweichungen)

München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. germ. 975, fol. 39r–40ra

Item^b per Switenses et episcopum Constantiensem misse sunt due cedula concordie favende domino nostro per dominum Eberhardum Trughsätz penultima aprilis anno Ixii; una debuit fuisse per dominum cardinalem fabricata et alia mitior per episcopum Constantiensem et confederatos et hortati sunt dominum ducem ad pacem.

Item, tenor cedula domini cardinalis talis erat:

Primum, restituat ipse princeps dominus Sigismundus ecclesiam Brixinen-civitates castra et castrum Taufers atque litteras integre cum bonis ablatis in eo statu sicut habuit ante pasca anno etc. Ix.

Item, restituat illos ad officia et beneficia cum bonis ablatis qui intuitu reverendissimi patri domini cardinalis spoliati aut expulsi sunt auf aufuge-

^a Der Münchener Codex enthält lediglich den Vermittlungsvorschlag der Schweizer Eidgenossen.

^b Die Edition folgt dem Innsbrucker Codex; beim ersten Vorschlag bietet der Codex aus Bernkastel-Kues einige inhaltliche Abweichungen, beim zweiten nur einige sprachliche Varianten.

runt etiam restituat peccunias et dampna michi et meis ablata et ab ecclesiasticis extorta /281v/ redditus ecclesie Brixinensis et castri Taufer set expensas etc. et si non habet peccunias paratas assignet pro istis castris Rodenegk cum suis adherenciis et Gufidaun vel Veltturns que sunt fewda ecclesie.

Item, concernat de differenciis fewdorum castrorum et aliorum in arbitros vel arbitratores in duos episcops quorum unus sit Eystetensis alter Constantiensis Basiensis aut Augstensis Spirensis et aliquem principem secularem non parvalem qui cito possint convenire et expedire.

Item, fiat assecuratio de promissis per vasallos et opida terre Athasis etc. Quibus factis reverendissimus pater dominus cardinalis remittet iniuriam etc. et diligentiam faciet propossi pro relaxacionem interdicti absolucionem restitucione etc. apud sanctissimum dominum nostrum ita tam quam principales huius mali puniantur. /fol. 282r/

Tenor vero cedula Swicensium subsequuntur¹.

Item das mein gnadiger herr hertzog Sigmund minem gnedigen herren Niclasen von gottes gnaden etc. cardinal et bischove ze Brichsen in sein vorgenanten kirchen und stift Brichsen widerumb chomen lassen sulle mit steten slossen landen und lewten etc. wie und in welher mass er und sein vorvordern dy von alter her rueg und ansprechig ingehabt hett und hand und das er den bei der verschreybung belibe so payd mein herren vormalen geneinander getan haben.

Item das mein gnadiger herr hertzog Sigmund meinem herrn dem cardinal und seiner gestift das gslos Taufers wider volgen lassei n weis und mass als er das zw der vorgenanten gestifft verphennt hat mit versorgnusse brief und sigeln nach aller notturft oder aber das gelt darumb er das verphennt hat im wiedergeben.

Item, das mein herr hertzog Sigmung meinem herren dem cardinal die vi tausent gulden die er im gegeben hat wider gebe oder im darumb ain versorgnus tue mit ainem gesloss als Rodenegk Gufidawn /fol. 282v) oder Veltturns oder mit ainem anderen gesloss daran mein herr cardinal habent sy yn pfanntz weise nach dem pesten form.

Item, das mein herr hertzog Sigmund alle dy so von meins herren des cardinals wegen von iren pfrunnten oder amptern sy sein geystlich oder welt lich chomen sind wider zw iren pfrunten und ambtern chomen lasse und das des gleichen von meinem herren dem cardinal auch geschech.

Item, das baid mein herren costen und schaden so sy der sach halben von einander gehebt und enpfanngen hant gegeneinander tod und absein lassen.

Item, das sy umb dy stoss anvordrumb und zwitracht so paid mein herren zwsam haben darumb sich der unwillie zwischen inne erhebt hat aneinander aus solchem rechten sein das yetweder tayle ainen nenne und dy selben

¹ Laut Vermerk im Codex von Bernkastel-Kues, fol. 351 wurde der Vorschlag der Eidgenossen und des Bischofs von Konstanz am 11.7.1462 vom Churer Dompropst Johann Jopper in Orvieto dem Kardinal Cusanus überreicht.

den satzten payden taylen tag fur sich zw chomen und waidewr tayl red und widerrede nach notturft verhoren und was die dan umb solch stoss zw recht erchannten das es da bei welibe /fol. 2833/ und ob sy mit einander nit ains werden mochten, das sy dann ainen bischove der sy paydnthalben der gleichist und gemainst bedewcht sein zw ainem obmann nemen solten und wederen tayle der den gehulte und volgte, das es da bei welibe an waygern.

Item, das mein gnediger herr der cardinal daran sey und schaffe gen unnserm heiligen vater dem pabst, das mein herr hertzog Sigmund und all sein anhanger simpliciter ode ad cautelam von meinem herrn von Costentz oder Basel als ainem commissarien geabsolviert werden interdickht relaxirt etc.

Item, das auf solchs aller unwille von payden partheyen auch allen den, so darczue gehafft und gewont sind, sy sein geystlich oder weltlich, gantz tod und ab ware und auch damit gericht und geslicht solten sein.

Item, und das auch dyse richtumb mit herrn und steten der grabschaft Tyrol und des landes Etzsch nach notturft yn der pesten form mitsambt payden taylen versorgt wurde.

X.

1462 Mai 20 Innsbruck

Herzog Sigmund von Österreich an Bischof Heinrich von Konstanz und die Eidgenossen zu Zürich ^a

Er erklärt sich bereit, die von Eberhard Truchseß von Waldburg und Jakob Trapp angebotene Vermittlung im Cusanus-Konflikt anzunehmen.

Kop.: Bernkastel-Kues, St. Nikolaus Hospital, Cod. 221, fol. 351 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. germ. 975, fol. 40rv^a

Copia litterae sigismundi ad Constantiensem super tractatibus concordiae in causa ecclesie Brixinensis

Erwirdiger lieber freunde. Als unnsrer liebe getrewen Jacop Trapp unnsrer hofmaister und Eberhart Drugsess zu Waltburg unnsrer rette bey ew und etlichen aus den aidtgenossen davor czu Bregenntz gewesen sein, und ir myt in red gehabt habend von wegen der irrung so wir haben mit dem Cardinal Cusa dar inn sich unnsrer heiliger vatter der babst mischet dar umb ir uns ettlich zedelen durch den benanten Drugssessen zu gesannt habend, die haben wir vernomen. Nu haben wir anders nye begert dann das unser gelynnph und gerechtikait auch die missetat oder ungerechtikait ob wir darynn an ychte mißhandelt hetten, an den tag kemen und das wyr verhort

^a Der Bernkastler Codex enthält die Fassung an Bischof Heinrich mit Datum, der Münchener Codex die Ausfertigung an Zürich ohne Datum.

wurden, das uns aber bis her weder vom bapst noch auch dem cardinal nye gedeyen noch des stat mochten an in gehaben und wan aber der bapst und cardinal ir sachen nach irm pesten in ew understeen zu bilden und ir doch gelegenheit aller sachen grundtlich an vehrorung der partheyen nicht wol vernemen muget, so wil unns wal gevallen, daß ir mitsamt den aidtgenossen in der sach ain gutlichen tag benennet, es sey gen Costencz oder an ain ander gelegen ennde, da selbs dan de parthyen nach aller irer notdorfft verhort werden und alls dan ir nach solcher verhorung zu aim mittel und wege gutlicher richtung greiffet, dar in wir ew dan, so vil wir nach aller gelegenheit kidner oder mugen vervolgen wellen. ob ir aber der gutikhait und freuntlichs vertragens an den partheyen nicht fynden nach gehaben mochtet, vermuget ir dan an dem pabst und cardinal erlangen, das sy ew des rechtens vertrauen wolten, so gevelt uns wal ew als vor gemelt ist, die sach rechtlich zu entschaiden lassen aus solhem unserm erbieten, ir gar aygentlich und klerlichen mercken und versteen mugt, das wir gelyps noch rechtens dhain verzug tun und khainer pillichait an uns nicht erwindet und getrawen, das ir das auff sohl unnser gnugsam erbieten da fur haltet und unserm glimpf dar auf wo das gehort oder furgenomen werde verantwurtet da wir das ew in semlichen sachen hinwider wo es zu schulden kem, tun wolten. Das wellen wir freuntlich beschulden und wo sich das geburt genedeclich erkennen. Geben zu Innspruckg an pfincztag vor dem suntag Vocem jocunditatis anno domini etc. Ixii (que sunt xx. mensis Maii)

Sigmund von gocz gnaden herczoge ze Osterreich etc.

Dem erwirdigen unnserm lieben freunde herrn Hainrichen bisschoven ze Costencz

Auff die czedel des mittels und durch Eberharten Drugssessen zugesandt durch ew unde ander gemacht kunden wir nuczemall nicht geantworten angesehen das wir unverhort sein auch der ursachen halben der valligen rechtpott so in disem brieff begriffen sind.

XI.

1462 Juni 12 Innsbruck

Herzog Sigmund an die Räte Kurfürst Friedrichs von der Pfalz und Herzog Ludwigs von Bayern-Landshut

Er schickt Jakob Trapp und Oswald von Wolkenstein zu dem für den 20.6. in Konstanz angesetzten Vermittlungstag zwischen Erzherzog Albrecht von Österreich und den Eidgenossen.

Orig.: Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Wolkenstein-Archiv, Fasz. 32

Wir Sigmund von gotes gnaden hertzog ze Österreich ze Steir ze Kernden und ze Krain grave ze Tirol embieten den edln und unnsern besunderlie-

ben den reten so dann yetz und von wegen der hochgeboren fursten unnsrer lieben oheim und swager herrn Fridrichen des heiligen romischen reichs kurfurst und ertzdruckhsezz etc. pfallentzgraven bey Reyn herrn Ludwigen auch pfallentzgraven baid hertzogen in Bayrn auf den tag gen CVostenntz zu kommen geordent und geschickt sind unnsern gruss gnad und alles gut. Als dann solher obgemelter tag zwischen des hochgeboren fursten herrn Albrechten ertzherzogen zu Osterreich und unnsrer an einem und der gemaynen Aidtgossen am andern tail furgenomen und uns verkundt ist auf den suntag nach sannd Veitstag yetzkunfftigen den daselbs zu Costenntz zu halten, dartzu wir dann unnsrer lieb getrew Jacoben Trappen unnsern hofmaister und vogg zu Bregenntz und Oswalden Wolknstainer unnsern haubtman zu Rodnegk unnsrer rete geordent und den etwa unnsrer anligenden sachen in disen dingen an ew zu werben und zu bringen bevolhen haben, mit fleiss bittend, das ir den selben unnsern gemelten reten in solher irer werbung so si also von unnsern wegen an ew tun werden, ditzmals genntzlich als uns selber gelaubet und ew darynn gutwillig und furderlich beweiset als wir ew und ewr yedem das sunerlich wol getrawen. Das wellen wir umb ew all und yedem in sunders beschulden und gnediglich erkennen. Geben zu Insprugk an sambstag vor dem suntag Trinitatis, anno domini millesimoquadringtonentesimo sexagesimosecundo.

dominus dux in consilio

XII.

1463 Oktober 29 Zams

Herzog Sigmund an die Gerichtsleute im Eisacktal
Er ersucht sie, bei einem Angriff der Eidgenossen gegen die Vorlande und Tirol sofort Oswald von Wolkenstein zu Hilfe zu kommen.

Orig.: Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Wolkenstein-Archiv, Fasz. 32

Wir Sigmund von gots gnaden Hertzog ze Osterreich ze Steyr ze Kernden und ze Krain grave ze Tirol etc. embieten unssern getrewn lieben und den richtern und gerichtslewten gemainklich zu Rodnek Taufers Gufedawn Veltturns kastlruett Vilanders Wolkenstain Vells Tyers Deutschnofen Welschnofen Staineck auf dem Ritten Wangen und in Serntein unser gnad und alles gut. Wir werden teglich gewarnt wie die Aytgenossen unser lannd und lewt davor uberziehen maynnen an all redlich ursach und ubr ainen verschriben frid, den wir geneinander haben, und wann das nicht unsre vordre lannd allain sunder auch ditz unser lannd ob das bey zeit nicht underkommen antreffen wirdt, davon so emphelhen und ermanen wir ew aller erewn und wes wir ew gemanen mugen, daz ir ew an alles verziehen darnach richtet, damit wenn wir ew wyssen lazzen, daz ir uns dann zu hilf

zuziehet, als ew dann unser getrewer lieber Oswald von Wolkenstain unser
rat und phleger zu Rodnegk wirdt zu erkennen geben, dem ir ditzmals
darinn sullet gelauen als uns selber und ew gutwillig beweysen, als wir uns
des unzweielich zu ew versehen und das gnediklich gen ew erkenne wellen.
Geben zu Zambs an sambstag vor aller heyligen tag anno domini etc.
sexagesimotercio.

dominus dux in consilio

XIII.

1463 November 26 Wiener Neustadt

Kaiser Friedrich III. an Bischof Ortlieb von Chur (und die Eidgenossen)

Er solle sich von niemandem gegen Herzog Sigmund aufhetzen lassen, da er den Ausgleich mit der Kurie selbst in die Hand genommen habe.

Kop.: Bernkastel-Kues, St. Nikolaus Hospital, Cod. 221, fol. 537

Friederich von gots gnaden romischer kayser czu allen zeiten merer des Reichs czu Hungern Dalmacien Croacien etc. kunig, herzog zu Oisterich cze Steir etc.

Erwirdiger furst lieber andachtiger als etwas irrung zwischen dem hochwirdigen in got vater Niclasen der heiligen romischen kyrchen cardinal sand Peter ad vincula und bischoven zu Brichsen unsers liben frunde und fursten ains und des hochgeporen Sigmunds hertzog zu Osterreichs etc. unsers lieben vettern und fursten des andern tails piß her gewesen und noch sein, laessen wir dich wissen, das wir uns der selben sachen understanden und ain furnemen tan haen, da durch wir hoffen, die in gutt ainigkeit und stand komen sollen, da von so begeren wir an dein andacht von romischer kayserlicher macht ernstlich und verstiglich gepietend, ob icht an dich gesuecht oder begert wurde, wie sich begabe wider den obgenanten unsern vettern in den sachen fur ze nemen ze tuen oder ze handlen von wem das war, das du dann das nicht tuest sunder angesteen lassest untz auff unser verrer geschaft oder bevellen, da mit wir den sachen dester statlicher auß gewarten und die in bericht und ainigung pringen mogen, das wir dann kurtzlichen hoffen ze beschelten; das main wir ernstlich, geben zu der Newnstat an samstag nach sand Katherinen tag anno domini etc. Ixiii unser kaysertumb im zwelften unsers reichs des romischen im vier und tzwaintzigisttem und des hungrischen im funften jaren.

In des briefs geleichehm lawt schreibt unser herr der romischer kayser den Aidgenossen steten und landten.

Dem erwirdigen ortliebem bischoven zu Cur unserm fursten und lieben andachtigem